This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

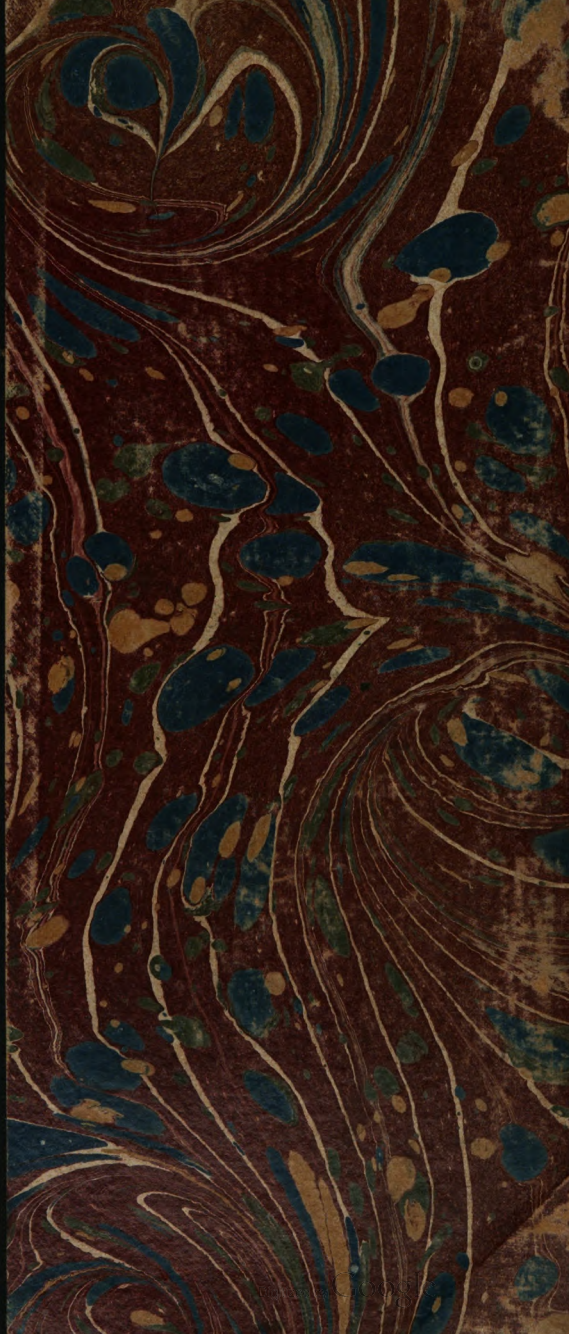
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

E.con
5174
1

WIDENER

HN NDQL .

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY



Econ 5174.1

Harvard College Library

FROM THE

J. HUNTINGTON WOLCOTT FUND

Established in 1891 by ROGER WOLCOTT (H. U. 1870), in memory of his father, for "the purchase of books of permanent value, the preference to be given to works of History, Political Economy, and Sociology," and increased in 1901 by a bequest in his will.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Wirthschaftskrisen

und das

Cartellwesen.

Von

Dr. W. Neurath

o. ö. Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien.

(Nach dem im „Vereine Reisender Kaufleute" in Wien am 14. April 1897 gehaltenen Vortrage.)

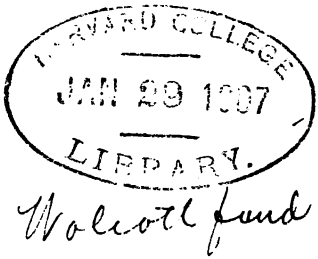
1897.

Wien.
Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung.

Leipzig.
G. A. Gloeckner.

Digitized by Google

Econ 5774.1



Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

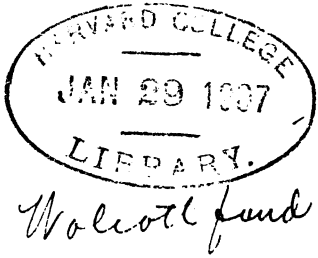
Digitized by Google

Zu den furchtbarsten Räthseln des modernen Wirthschaftslebens gehört die Erscheinung, daß sich nun — im Gegensatze zu früheren Zeiten — die meisten und schwersten Nöthen nicht aus einem Mangel, sondern aus der Fülle an Gütern und gütervermehrenden Kräften ergeben. Fragen wir die Geschäftswelt, so sagt sie uns, daß es ein Leichtes wäre, fast alle wichtigen Producte des Bodens wie der Arbeit in unvergleichlich größerer Menge zu gewinnen und zu liefern, wenn sich auch nur genug Abnehmer oder Consumenten finden ließen. Das Produciren werde immer leichter, immer schwieriger hingegen das Absetzen.

Die Bestätigung dieser Thatsache scheint sich auf allen Seiten zu finden. Die einen Länder müssen gegen die immer mächtiger werdende Zufuhr von Brotfrüchten, Vieh und Fleisch aus fremden Gebieten und Zonen ankämpfen, damit nicht ihre eigene Landwirthschaft und Viehzucht schwer leide oder zugrunde gerichtet werde. Andere Länder müssen sich wieder, zum Schutze der eigenen Industrie, fremder Manufactenzufuhr erwehren. Nicht selten wird sogar gegen beiderlei Importe zugleich angekämpft. Manche Volkswirthe blicken schon mit banger Sorge in eine nahe Zukunft, in welcher Südamerika allein unsere gesammte Culturwelt mit Fülle an Brodfrüchten und Fleisch werde überfluthen und Ostasiens sich bald entwickelnde Industrie durch Massen billigster Waaren die europäische Arbeit lahmlegen werde.

Digitized by Google

Econ 5774.1



Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

Digitized by Google

Zu den furchtbarsten Räthseln des modernen Wirthschaftslebens gehört die Erscheinung, daß sich nun — im Gegensatze zu früheren Zeiten — die meisten und schwersten Nöthen nicht aus einem Mangel, sondern aus der Fülle an Gütern und gütervermehrenden Kräften ergeben. Fragen wir die Geschäftswelt, so sagt sie uns, daß es ein Leichtes wäre, fast alle wichtigen Producte des Bodens wie der Arbeit in unvergleichlich größerer Menge zu gewinnen und zu liefern, wenn sich auch nur genug Abnehmer oder Consumenten finden ließen. Das Produciren werde immer leichter, immer schwieriger hingegen das Absetzen.

Die Bestätigung dieser Thatsache scheint sich auf allen Seiten zu finden. Die einen Länder müssen gegen die immer mächtiger werdende Zufuhr von Brotfrüchten, Vieh und Fleisch aus fremden Gebieten und Zonen ankämpfen, damit nicht ihre eigene Landwirthschaft und Viehzucht schwer leide oder zugrunde gerichtet werde. Andere Länder müssen sich wieder, zum Schutze der eigenen Industrie, fremder Manufactenzufuhr erwehren. Nicht selten wird sogar gegen beiderlei Importe zugleich angekämpft. Manche Volkswirthe blicken schon mit banger Sorge in eine nahe Zukunft, in welcher Südamerika allein unsere gesammte Culturwelt mit Fülle an Brodfrüchten und Fleisch werde überfluthen und Ostasiens sich bald entwickelnde Industrie durch Massen billigster Waaren die europäische Arbeit lahmlegen werde.

Digitized by Google

Wo fremde Arbeiter — z. B. bei uns die geschickten, fleißigen und genügsamen Italiener — herangezogen werden, die Schaffung großer Werke zu fördern und die Production zu unterstützen, sehen sich die heimischen Handarbeiter in ihrem Broterwerb bedroht. Es kommt sogar zu hellem Haß und blutigem Kampf gegen solche Eindringlinge. In Gefängnissen, Asylen und öffentlichen Arbeitshäusern ernähren wir — und nicht selten sogar ziemlich gut — eine große Zahl von Verbrechern, Vagabunden und arbeitsscheuen oder arbeitslosen Leuten. Wollen wir sie jedoch mit Herstellung von gewerblichen Producten beschäftigen, die für den Absatz bestimmt sind, dann sehen sich dadurch viele Gewerbsleute und industrielle Arbeiter in ihrem Erwerbe gefährdet. Selbst in der Sphäre der mehr geistigen Arbeit zeigt sich die gleiche Furcht vor Vermehrung der Arbeitskräfte. Die männlichen Beamten, Lehrer, Aerzte . . . setzen sich mehr verhüllt oder offen zur Wehr gegen das Einrücken weiblicher Kräfte in diese Arbeitsberufe.

Ueberproduction! so lautet die allgemeine Klage. Die Ueberproduction richtet uns zugrunde. Nicht die vielen Mäuler, die essen, nicht die viele Bedürfnisse, die Güter verzehren wollen, ängstigen uns, sondern die fruchtbaren Länder, die uns Nahrungsmittel in Fülle darbieten, die vielen Köpfe und Hände, die sich herandrängen, alle Arten von Gütern zu vermehren. Man sehe jedoch, wie es mit der Versorgung des arbeitenden oder arbeitsuchenden Volkes nicht nur in der Welt überhaupt, sondern selbst in den reichsten und industriell am höchsten entwickelten Ländern bestellt ist. Wie schwach, ja, wie erbärmlich ist oft die große Mehrzahl mit Obdach und Gewandung, wie unzureichend selbst nur mit Nahrung versehen! Selbst von der Gefahr des langsamen Hinschmachtens und Verhungerns sind sie nicht verschont. Und gerade in der Fülle an Gütern und an Productivkräften scheint, wie man aus dem periodischen Eintritt der sogenannten Ueberproductionskrisen schließt, die Ursache des Arbeiterelendes zu liegen.

Digitized by Google

Welches Paradoxon! Das arbeitende Volk müsse hungern oder zum Theile verschmachten, weil zuviel Nahrungsmittel gewonnen werden; es könne seinen Leib kaum mit Lumpen ausreichend decken, weil Kleiderstoffe in übergroßer Menge hergestellt sind; es müsse Frost leiden, weil gar so große Massen Heizmittel aufgehäuft wurden, und es sei in großer Zahl obdachlos geworden, weil das Häuserbauen so leicht geworden und nun gar so viele Wohnungen leerstehen und vergeblich auf Miether warten!

Daß die Fülle selbst, die Ursache des Mangels sei, kann der gesunde Menschenverstand gewiß nicht zugeben. Man hat darum auch zu leugnen versucht, daß eine starke Vermehrung aller wichtigeren Producten- oder Güterarten, auch nur mittelbar, der Anlaß zu periodischen, als Ueberproductionskrisen bezeichneten geschäftlichen Zusammenbrüchen sowie des Arbeiterelendes in reichen Ländern sein könne. Doch manche unbefangene Beobachter müssen dem Volke zustimmen, welches, sich auf die Erfahrung berufend, erklärt, daß es ja gerade bei großer Productenfülle den ärmeren arbeitenden Classen am Gelde fehle, um Wohnung, Nahrung, Heizmittel ... kaufen zu können, und den Unternehmern ebenso am Gelde mangle, um die Betriebe im vollen Umfange oder überhaupt fortzusetzen und so viel Arbeiter wie früher zu beschäftigen und abzulohnen. Es gelte hier also das alte Sprichwort: „Was nützt es, wenn ein ganzer Ochs nur einen Groschen kostet, es aber auch an diesem Groschen fehlt?“

Nicht zwar die Fülle der Güter an sich sei es also, was Vermögensverlust, Capitalmangel, Arbeitslosigkeit, Noth und Elend erzeugt, aber wohl der tiefe Sturz der Preise, der sich als Folge eines gewissen Maßes der Producten- oder Gütervermehrung ergibt. „Fülle mit niedrigem Preis ist nicht Reichthum“, so hat sich schon ein Quesnay ausgesprochen. Wie es nun mit diesem starken Preisniedergang, bei einem

*

Digitized by Google

gewissen Maße der Gütervermehrung, bestellt ist, wollen wir zunächst in's Auge fassen.

* * *

Schon beim Anfange unserer modernen Wissenschaft der Nationalökonomie wurde die Aufmerksamkeit mancher Forscher auf den überraschend starken Sturz der Preise hingelenkt, der sich in Folge eines gewissen Maßes der Gütervermehrung einstellt. Die Fälle solch' sonderbarer Preisbewegung waren auch drastisch genug. Starke Wollenproduction hatte in England, im siebzehnten Jahrhundert, einen solchen Sturz der Wollenpreise mit sich gebracht, daß sehr viele Landwirthe und landwirthschaftliche Grundbesitzer in arge Nöthen geriethen oder zugrunde gerichtet wurden. Auf den Rath ihrer Minister ließ die Königin Elisabeth, um dem Fortschreiten solchen Ruines zu steuern, große Mengen Schafwolle von staatswegen ankaufen und verbrennen. Im selben Jahrhundert brach über die nordamerikanischen Tabakpflanzer, in Folge reicher Tabakernten, welche einen sehr tiefen Stand der Tabakpreise bewirkten, eine schwere Krise herein. Da sollen Verbände jener Pflanzer endlich dadurch geholfen haben, daß sie im Falle einer übergewöhnlich starken Ernte, einen entsprechenden Theil ihrer Tabakpflanzen auf dem Felde vernichteten. Zu jener Zeit mußte die holländisch-ostindische Compagie, welche damals den gesammten Gewürzhandel allein in der Hand hatte, die gleiche Erfahrung machen. Sie hatte von Jahr zu Jahr immer mehr Gewürze erzielt und zum Absatz gebracht. Endlich erreichte sie bei diesem Mehrliefern einen Punkt, von dem an sie, wie sich klar zeigte, vom ferneren Mehrliefern nicht einen Vortheil, sondern sogar einen Schaden hatte. Jene Handelscompagnie entschloß sich darum, große Mengen ihrer köstlichen Waare zu vernichten und einen Theil der Gewürzpflanzen auszuroden. Die Corinthenkrise Griechenlands, welche in unseren Tagen die Zeitungen so viel beschäftigte, war ebenfalls nur ein besonders hervorragendes

Digitized by Google

Beispiel jenes Paradoxons, das in der bisherigen Preisbewegung liegt.

Gregory King, ein englischer Forscher, war wohl der erste, der — gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts — diese sonderbare Preisbewegung, beim Getreide, ziffernmäßig kennen zu lernen versuchte. Aus dessen Ermittlungen sei, zur näheren Beleuchtung ein einzelnes Datum hier hervorgehoben.*)

Angenommen, eine gewöhnliche Getreideernte bestehe zur gegebenen Zeitperiode in 300 Mengen Frucht, die in Summa 300 Mengen Goldes werth seien oder als Erlös bringen. Fällt nun eine Ernte um ein Drittel größer aus als die gewöhnliche, und beträgt also 400 Mengen Frucht, so sinkt der Werth dieser größeren Ernte auf die Hälfte einer gewöhnlichen, d. h. auf nur 150 Mengen Goldes in ganzer Summe. Während also hier 3 Sack Getreide in Summe 3 Mengen Goldes werth sind, haben 4 Sack Getreide in Summe den Werth von nur $1^1/_2$ Mengen Goldes. Die gesammte Brotfruchtmenge verliert also, an dieser Stelle ihrer erlangten Größe, dadurch an ihrem gesammten Werth oder Erlös, daß diese Menge — z. B. durch Gunst der Natur — größer wird. Und der Gesammtwerth des gegebenen Brotfruchtvorrathes oder der Erlös aus demselben wird an solcher Stelle dadurch vergrößert, daß man einen Theil des Vorrathes einfach vernichtet oder doch dem Markte verheimlicht und fern hält.

Daß es mit der Preisbildung anderer Waaren ähnlich bestellt sei, und daß, bei einer gewissen Größe der Vorrathes

---

*) Folgendes ist die als King'sche Regel berühmte Ermittelung des genannten Statistikers: „Ein Ausfall in der Getreidemenge von

$^1/_{10}$	steigert den Preis auf	$^3/_{10}$
$^2/_{10}$	„	„	„	„	$^8/_{10}$
$^3/_{10}$	„	„	„	„	$1^8/_{10}$
$^4/_{10}$	„	„	„	„	$2^3/_{10}$
$^5/_{10}$	„	„	„	„	$4^5/_{10}$.

(Siehe Tooke's „Geschichte der Preise", Deutsch von Asher, I., Seite 4.)

Digitized by Google

einer Waare, ein sehr mäßiges Mehrproduciren oder Mehrausbieten schon ein ganz überraschend starkes Sinken des Preises zur Folge hat, ist eine für die Kreise des Groß- und Börsenhandels ganz geläufige Erfahrung.

Wir haben nun ein deutlicheres Bild von jenem starken Preisniedergang vor Augen, den ein gewisses Maß der Gütervermehrung, schon gleichsam durch sich selbst herbeiführt. Daß aber dieses, den Gesammtwerth oder Gesammterlös der ganzen Waarenmasse stark vermindernde Sinken der Preise nicht erst dann erfolgt, wenn die Waare wirklich in Ueberfluß vorhanden ist, sondern bei manchen Waaren schon lange früher, bevor noch die betreffenden Bedürfnisse des arbeitenden und arbeitsuchenden Volkes in irgend ausreichendem Maße befriedigt sind, ja schon zur Zeit, da im Volke noch der schwerste Mangel besteht, ist ja durch die tausendfältigste und bei uns ganz alltägliche Erfahrung bekannt. Es ist darum ganz erstaunlich, daß es sowohl Praktiker als Gelehrte gibt, die daran festhalten, ein für die Producenten verlustbringendes oder den Werth des gesammten Vorrathes der Waaren verminderndes Sinken des Preises könne sich erst dann einstellen, wenn die Menge der Waare über die Bedürfnisse der Menschen überhaupt, oder doch über die Bedürfnisse jener Menschen hinausgehe, die für die Waare noch irgend etwas an nützlicher Arbeit und dergleichen zu leisten bereit wären. Bei solcher Argumentation bedenkt man nicht, daß uns ja selbst ein wirklicher Ueberfluß an Brotfrüchten und dergleichen — der uns etwa durch Gunst der Natur dargeboten wird — nicht Schaden oder gar Mangel und Noth bringen, sondern schlimmstenfalls nur nutzlos sein sollte. Doch viele Leute leugnen oder verbergen sich gerne eine Thatsache, die einen solchen Widerspruch in sich enthält, den ihr Verstand noch nicht zu lösen vermochte.

Mit Recht wurde bestritten, daß eine starke Vermehrung der Güter, unmittelbar oder an sich schon, wirthschaftliche Krisen und Arbeiterelend erzeugen könne. Mit Unrecht

Digitized by Google

wurde aber auch die Möglichkeit geleugnet, daß ein noch so starkes Sinken der Preise oder Entwerthen der Güter, das sich in Folge großer Waarenfülle einstellen mag, solche verderbliche oder auch nur irgend welche üble Wirkungen mit sich führen könne. Wenn Güterfülle vorhanden ist, dann — so wird hier argumentirt — sei der niedrige Tauschwerth und der geringe Gelderlös eine ganz gleichgiltige Sache. Denn nicht der Tauschwerth des Brotes, sondern dessen ausreichende Menge und richtige Beschaffenheit sei es, was unseren Appetit befriedigt, unseren Hunger stillt und unserem Leibe Nahrung zuführt. Nicht der Tauschwerth der Kohle, sondern ihre ausreichende Quantität und gute Qualität sei entscheidend für unsere Bedürfnisse nach Wärmezufuhr und Gewinnung von Heizkraft. So sei es aber mit dieser Frage bei allen Güterarten bestellt.

Ebensowenig könnte es, wie behauptet wird, unsere Consumtions- oder Productionszwecke beeinträchtigen, wenn alle Güter in ihrer Menge auf das Doppelte stiegen, die Geldeinnahmen hingegen gleich blieben oder selbst auf die Hälfte herabgingen. Mit jedem Thaler vermöchte man doch nun doppelt so viel und beziehentlich viermal so viel als vorher an Consum und an Productionsmitteln zu erkaufen, weil die Kaufkraft jedes Geldstückes jetzt doppelt oder beziehentlich viermal so groß geworden. Das arbeitende Volk könnte also mit dem gleichen, oder respective halben Geldlohn doppelt so viel Mittel des Consums eintauschen, als früher mit dem gleichen oder größeren Geldlohn, und der Unternehmer mit der gleichen oder selbst nur halb so großen Geldeinnahme weit mehr Productionsmittel erwerben und also noch größere Productionen als früher in's Werk setzen. Ja, wenn endlich, in Folge der Fortschritte der Wissenschaft und Technik, einst alle Güter fast mühelos, wirklich in Ueberfülle gewonnen würden und der Preis der Güter deshalb auf Null herabsänke, dann — so bemerkte schon J. B. Say — würde doch der Wohlstand aller Classen den höchsten Gipfel erreicht haben.

Digitized by Google

Diese Erwägungen eines Say und anderer Volkswirthe, die sich hier auf den gesunden Menschenverstand berufen, schaffen aber nicht die offenliegende Thatsache aus der Welt, daß ein gewisses Sinken der Preise, das sich bei stärkerem Waarenausgebot einstellt, über zahllose Unternehmungen, Geschäftsleute und Producenten den Ruin herbeiführt, so daß gerade in der Fülle der Güter und Leichtigkeit der Productenvermehrung eine Hauptquelle der Vermögenszerstörung, der Armuth und des Elendes zu liegen scheint. Daß man solche Thatsachen, weil sie als widerspruchsvoll oder widersinnig bezeichnet werden müssen, einfach wegläugne oder wegzudisputiren oder zu verhüllen sucht, ist verfehlt. Die Wurzeln solcher Erscheinungen bloszulegen, bildet vielmehr gewiß eine Hauptaufgabe der Wissenschaft.*) Zunächst sei nun die eine Frage beantwortet, wieso ein gewisser Tiefstand der Preise und damit auch ein Tiefstand des Geldeinkommens bewirken kann, daß trotz Fülle der Genußgüter, der Consum sinken, und trotz Fülle der Productionsmittel, die Production eingeschränkt werden muß.

* * *

Die Frage, die uns also zunächst vorliegt, ist die, welcher Umstand es denn eigentlich sei, der die Unternehmungen und Producenten nicht etwa nur verleitet, sondern zwingt, die Productionen einzuschränken oder aufzugeben, beziehentlich auch Gütervorräthe dem Consume oder dem Volke vorzuenthalten oder solche Vorräthe zu vernichten, wenn, sei es die Ver-

*) Die Resultate seiner Forschungen über diese Frage hat der Verfasser, seit 1891, besonders in folgenden Publicationen bekannt gemacht: „Die wahren Ursachen der Ueberprodutionskrisen", 1892, Wien, Manz; Leipzig, Klinkhardt; „Das Sinken des Zinsfußes", 1893, Wien, Manz; „Rede über das Cartellwesen", 1894 (in den „Schriften des Vereines für Socialpolitik", 61. Band, 1895, Leipzig, Duncker & Humblot); „Fundamente der Volkswirthschaftsl." 1894, Leipzig, Klinkhardt; „Elemente der Volkswirthschaftsl.", 3. Aufl. 1896, Wien, Manz; Leipzig Klinkhardt.

Digitized by Google

mehrung, sei es die sogenannte oder wirkliche Fülle der Güter nicht mehr zu einer Vergrößerung, sondern zu einer Verringerung des Tauschwerthreichthumes und der Geldeinnahmen führt. Oder, weshalb sie, die Unternehmer, dann nicht, nach dem Rathe eines J. B. Say, die Production einfach fortsetzen, indem sie sich sagten, es könne doch ihnen und aller Welt nur zum Segen, und durchaus nicht zum Nachtheil gereichen, wenn sie alle Mittel der Production zu einem niedrigen oder sehr niedrigen Preise oder für wenig Geld kaufen und verkaufen, aber auch alle diese Mittel in Fülle zur Verfügung haben, und also viel consumiren, sich und das arbeitende Volk besser pflegen, und außerdem noch mehr Productionen unternehmen und viel Nützliches schaffen könnten. Sie selbst würden also durch das Fortproduciren, real genommen, also in Wahrheit immer reicher und reicher. Und nur das Nominale des Reichthumes würde kleiner klingen, der Name, der Werthausdruck des Reichthumes in Thaler, Mark, Gulden, Kronen ... minder große Ziffern haben, woran doch — da „Name nur Schall und Rauch" — nichts gelegen wäre. Warum, eines solchen leeren Schalles wegen, das Schaffen von Gütern einschränken oder aufgeben, und — zur Zeit der Güterfülle — Armuth, Darben, Noth und Elend weithin ausbreiten? Folgende Erwägung wird wohl geeignet sein, über diese ebenso erstaunliche als absurde Erscheinung Aufschluß zu geben.

Die Productionsbetriebe und Handelsgeschäfte operiren nicht blos mit solchen Geldern und Productionsmitteln und setzen nicht blos solche Waaren um, die im eigentlichen und vollen Sinne den Besitzern oder Unternehmern dieser Betriebe und Geschäfte selbst gehören. Vielmehr wird ein großer Theil dieser Gelder, Productionsmittel und Waaren den Betrieben oder Unternehmern von anderen Leuten, auf dem Wege des Credites, zur Bewirthschaftung und zum Wiederverkauf u. s. w., anvertraut. Die Unternehmer verpflichten sich hierbei, den Darleihern und Creditgebern dafür bestimmte Tausch-

Digitized by Google

werthsummen — beziehentlich, bestimmte Geldsummen — oder, wie man sagt, die creditirten Capitalbeträge nebst den versprochenen Zinsen zu erstatten. In der Landwirthschaft und Industrie mag schon aus dieser Ursache, das Anderen geschuldete Capital nicht gar selten zwei Drittel oder drei Viertel des eigenen Besitzwerthes betragen. In Handels-Geschäften soll gar oft das eigene Capital des Unternehmers nur ein Viertel, ein Fünftel oder einen noch kleineren Theil des — z. B. in Form zu vertreibender oder wieder zu verkaufender Waaren übernommenen — fremden Capitales ausmachen. Außerdem sind die Unternehmungen, Wirthschaften oder Geschäfte häufig noch in nicht geringem Ausmaße mit anderen festen Geldzahlungspflichten belastet, die zum Theile scheinbar auch aus Creditnahmen herstammen, z. B. aus Capital- und Zinszahlungspflichten an Miterben oder an frühere Besitzer, von denen die Betriebe, mit geringer Anzahlung und Fristung des Kaufschillingsrestes, übernommen wurden, u. s. w., u. s. w.

Soweit nun die Productionsbetriebe und Geschäfte mit vorausbestimmten, festen Capital- und Zinszahlungspflichten belastet sind, liegt es auch nicht in ihrer Macht, sich ruhig darüber hinwegzusetzen, wenn bei sich steigernder Fülle der Producte, der Tauschwerth der Producte tief herabgeht, und die Geldeinnahmen der Productionsbetriebe nicht entfernt entsprechend zunehmen oder sich sogar sehr stark vermindern. Die Creditgeber und Andere, welche von den Unternehmungen, auf feste Summen lautende Forderungen in Händen haben, bestehen in aller Regel, wörtlich auf ihrem Rechte und sind nicht bereit, entsprechend kleinere Summen anzunehmen, weil etwa die Kaufkraft des Geldes, die Kaufkraft jedes Thalers . . . gestiegen ist, und viele oder die meisten Güter nun in größerer Fülle vorhanden sind, als früher. Auch jene Nationalökonomen, welche mit Say übereinstimmend lehren, daß eine

Digitized by Google

Verminderung der Geldeinnahmen bedeutungslos sei, sobald nur die Producte selbst in größerer Menge verfügbar sind, sprechen nichts davon, daß sich nun auch die Creditgeber oder Forderungsberechtigten zur Annahme kleinerer Capital- und Zinsensummen verstehen sollten. Die Creditforderungen und alle ähnlichen Forderungen halten am versprochenen Gelde fest und an dem Nominale, auch wenn der Tauschwerth der Güter — wegen ihrer größeren Fülle — noch so tief gesunken und die Kaufkraft des Geldes gegenüber den Mitteln der Consumtion und der Production, noch so hoch gestiegen sein sollte.

So oft ein Aufschwung des Wirthschaftslebens sich einstellt, gehen die Preise der Grundstücke, der Geschäfte, der Geschäftsantheile (der Actien z. B.), der Rohmaterialien, der Heizmittel . . . mächtig in die Höhe. Denn viele neue Unternehmungen werden gegründet, viele bestehende werden erweitert, oder zusammengekauft, um sie zu vereinigen und in große Actienunternehmungen zu verwandeln. Dadurch steigt schon die Nachfrage nach Mitteln der Production in ungemein starkem Grade. Eine Speculation eigener Art greift nun noch mit ein, die es nicht auf Erweiterung der Production und Vermehrung der Producte abgesehen hat, sondern nur darauf, die von ihr aufgekauften Mittel der Production, sowie Geschäfte, Actien . . . zu einem hohen Preise an den Mann zu bringen. Von solcher Seite werden nun die gewaltigsten Hoffnungen auf die sich durch den beginnenden Aufschwung ergeben sollenden Gewinne, durch alle Künste der Reclame u. dgl. entfacht. Credite werden zu solcher Zeit in breitestem Umfange sehr leicht gegeben und genommen. Vielen Speculanten der bezeichneten Art gelingt es, Grundstücke, Geschäfte, Actien, Rohstoffe . . . zu einem überaus hohen Preis anzubringen, und dadurch, wie man sagt, den Unternehmungen von den künftigen nur in Aussicht stehenden Erfolgen den Rahm, die Sahne, das Obere . . . — und leider oft noch weit mehr! — voraus abzuschöpfen, oder ihnen, wie auch

Digitized by Google

weiten Kreisen aus dem Volke, die Rolle des schwarzen Peters im Spiele zu überlassen.

So kommt es, daß fast jeder Aufschwung die Productionsbetriebe mit ganz ungeheuer großen Capital- und Zinszahlungspflichten belastet. Es bedarf dann gar nicht einer besonders starken Productenvermehrung und mächtigen Preisniederganges, und viele Productionsbetriebe oder Unternehmungen gerathen schon in Zahlungsschwierigkeiten. Und diese führen dann zu einem Sturz der Preise, bevor noch die Production in ihrer Zunahme jenen Punkt erreicht hat, von welchem an die Vergrößerung der Productenmenge, den Gesammterlös nicht mehr steigert, oder sogar vermindert. Die Zahlungsschwierigkeit infolge der ungeheuer angeschwollenen Verbindlichkeiten drängt nämlich manche Producenten dazu, ihre Waaren, mit Gewalt gleichsam, abzustoßen, um sich Geldmittel zu verschaffen. In solchem Moment bemächtigt sich aber vieler Producenten und besonders der großen Creditgeber die Besorgnis, daß die Zahlungsschwierigkeiten sich vielfach einstellen und Zahlungsunfähigkeit sich ausbreiten werde. Von vielen Seiten wird nun den Geschäften (die Prolongation) die Verlängerung der Credite verweigert, und viele Credite werden plötzlich gekündigt. Da greift das Verkaufen müssen auf allen Seiten um sich, und die Preise erleiden einen furchtbaren Sturz, wodurch sich die Zahlungsunfähigkeit weithin ausbreitet. Eine Bankerottepidemie, eine Wirthschaftskrise ist hiermit über die Production hereingebrochen.

Es hälfe nichts den Productionsbetrieben, wenn sie darauf hinwiesen, daß sie, die Unternehmer, ihre Angestellten und Arbeiter ihre Schuldigkeit als Producenten in vollem Maße gethan, indem sie fast alle Arten von Gütern vermehrten. Es nützte nichts, wenn sie bewiesen, daß es weder an Rohstoffen, Heizmitteln, Werkzeugen, Maschinen . . ., noch an arbeitsbereiten Köpfen und Händen gebreche, um die Pro-

Digitized by Google

ductionen fortzusetzen und die Güterfülle bedeutend zu vergrößern. Es werden ihnen die Gelder und Credite entzogen, ja, die Betriebe werden als bankerott zum Stillstand verdammt, die Unternehmer oder Wirthschaftsbesitzer aus ihrem Vermögen und ihrer Stellung geworfen, auch von Haus und Hof gejagt und etwa auch ihrer geschäftlichen oder wirthschaftlichen Ehre beraubt. Andere, die nicht ganz untergehen, müssen ihre Productionen bedeutend einschränken. So breitet sich Arbeits- und Brotlosigkeit aus, trotz aller Fülle an Gütern und schaffenden Kräften, und es fehlt nun vielen Unternehmern und Arbeitern — nach dem populären Sprichwort — der Groschen, obwohl man mit demselben einen ganzen Ochsen kaufen kann.

Doch die Erkenntnis über die Ursache des Uebels weist hier schon gleichsam von selbst auf den Weg hin, der zur Abhülfe führt. Man überlege doch nur Folgendes: Würden die Productionen, Wirthschaften und Geschäfte für die ihnen zur Bewirthschaftung übergebenen fremden Productionsmittel, Waaren oder Capitalien — in der Regel — mit der Verbindlichkeit belastet, einen entsprechenden, quotal oder percentuell bestimmten Theil des sich aus der Production ergebenden Werthertrages oder der Dividende an die Creditgeber oder Einsetzer von Capitalien abzuliefern und ihnen einen quotalen Antheil an dem Capitale (eine Actie gleichsam) gutzuschreiben, dann würde ein noch so tiefes Herabgehen der Preise, das sich infolge wachsender Productenfülle einstellte, Niemandem Verderben bringen oder auch nur den geringsten Schaden zufügen. Die heutigen Creditgeber würden also meist den Productionsbetrieben oder Geschäften gegenüber, je nachdem die Stellung von stillen Theilhabern, Commanditisten, Actionären ... einnehmen. Der Credit erhielte so größtentheils die Form einer gewissen Antheilschaft blos an der Dividende der Production — ähnlich wie

Digitized by Google

beim Rentencredit,*) — oder auch an dem Capital der Production, wie bei dem Besitz von Actien. Durch eine solche Reform würde die Wurzel der sogenannten Ueberproductionskrisen, sowie aller geschäftlichen Bankerottepidemien überhaupt, und hiermit zugleich die Quelle der neben Fülle an Producten und Productivkräften bestehenden, so furchtbaren und absurden Erscheinung der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit, der Armuth, der Noth und des Elendes zum Versiegen gebracht.

* * *

Wir haben nun die Hauptfrage gelöst und wollen zunächst nur noch diejenigen Bedingungen ins Auge fassen, unter welchen eine solche Umwandlung des Credites in eine Art von Antheilschaft gut ausführbar sein würde.

Mancher wird die Idee, an die Stelle der heutigen geschäftlichen Creditgewährung die Antheilschaft an dem Werthertrage der Productionen zu setzen, und fast alle vorausbestimmten festen Zahlungsverbindlichkeiten überhaupt, in quotale, proportionale, dem Werthertrag der Production angepaßte zu umwandeln, für, im Allgemeinen schon, unausführbar halten. Deshalb, weil vermeintlich fast Jedermann der empfangenen Zusicherung eines festen Werth- oder Geldbetrages — einer festen Capital- und festen Zinsensumme — immer den Vorzug gebe vor einem Anrecht auf eine nur als Quote, aber nicht als Summe vorausbestimmbare Dividende.

Doch die Erfahrung widerspricht dieser Meinung. Je reicher die Welt wird, desto mehr wird jenen sicheren Obligationen oder Rentenpapieren der Vorzug gegeben, bei denen der betreffende Schuldner — der Staat — auf das Recht, die

*) Ueber Rentencredit vergl. Justus Möser „Patriotische Phantasie" II. Th, 18. u. 19. Stück, sodann Rodbertus „Creditnoth des Grundbesitzes" sowie dessen „Briefe an Rudolf Meyer".

Digitized by Google

Capitalsumme selbst zurückzuzahlen verzichtet. Die Gläubiger wünschen also hier nicht, daß der Schuldner die entliehenen Capitalsummen bald, oder überhaupt wieder zurückzahle. Man hat ja zu erwarten, daß man die Obligationen oder das Rentenpapier zu einem höhern Preis werde absetzen können, falls man die Capitalsumme selbst benöthigen sollte. Auch will man der Sorge ledig sein, für das Capital, wenn es zurückgezahlt werden sollte, eine neue Anlage suchen zu müssen. Ferner kann man leicht beobachten, daß in Zeiten eines großen wirthschaftlichen Aufschwunges, die Course oder Preise der so sichern Obligationen oder Rentenpapiere herabgehen, weil sehr viele Besitzer solcher Papiere sie verkaufen wollen, um Actien zu erwerben, die nun die Erzielung einer, die Verzinsung erheblich oder bedeutend übersteigenden Dividende in Aussicht stellen.

Hier liegt also nicht die Schwierigkeit in unserer Frage. Ja, Folgendes ist gewiß. Würden alle Geschäfte oder Unternehmungen den Capitalbesitzern ähnliches Vertrauen einflößen und solche Sicherheit bieten, wie ein wohlbestelltes Staatswesen, oder ähnliche Erfolge in Aussicht stellen, wie die guten, sicheren Actienunternehmungen in Zeiten wirthschaftlichen Aufschwunges, dann würden sich auch die meisten Capitalisten nicht nur bereit finden, sondern sogar herandrängen, um ihre Capitalien, Productionsmittel oder Waaren auf Theilung, auf Antheil an der sich ergebenden Dividende, in fremde Unternehmungen einzusetzen. Nun haben wir ja erkannt, daß eben die Umwandlung der meisten Creditgewährungen in Antheilschaft am Werthbetrage der Production und die Ersetzung der meisten festen Belastungen der Production durch quotale oder percentuelle, zu einer Befreiung der Production von Fesseln führen würde, durch welche sie bisher niedergehalten wird. Von nun an dürfte so endlos fort die gesammte Production erweitert werden, wie Productivkräfte selbst sich entwickeln, und der Wohlstand würde fort und fort so steigen, wie die Wissen-

Digitized by Google

schaft und Technik, die Arbeitstüchtigkeit und der Verkehr sich entfalten. Immer — oder mindestens immer in Friedenszeiten — befänden wir uns dann im Zustande wirthschaftlichen Aufschwunges, und das Capital würde es also allgemein und fast durchaus vorziehen, sich auf Antheilschaft darzubieten.

Doch diese fortschreitende Bewegung würde auch dann nur der gesammten Volks- und Weltwirthschaft angehören. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß viele einzelne Geschäftsleute oder viele einzelne Unternehmer und Wirthschaften, sei es durch ihre Untüchtigkeit, ihre Nachlässigkeit oder durch unverschuldetes Unglück in schwere Verluste hineingeriethen. Trotz des allgemeinen wirthschaftlichen Fortschreitens und Gedeihens, wären von schweren Verlusten wieder sehr stark auch Jene bedroht, welche ihre Capitalien, Productionsmittel oder Waaren, auf Gewinn und Verlust gerade bei diesen verunglückten Geschäften oder Productionen eingesetzt haben. Ja, selbst die Unredlichkeit jener einzelnen Geschäftsleute, denen wir unser Vermögen auf Antheilschaft oder auf Gewinn und Verlust anvertrauen, könnte uns um unsern Besitz bringen. Diese, zwar nicht allen Theilhabern zusammen, aber doch vielen derselben drohenden Verlustgefahren könnten nun der Ausbreitung des so heilsamen Antheilschaftsverkehres ein bedeutendes Hindernis in den Weg stellen.

Wie aus vielen anderen Gründen, deren einen wir noch an späterer Stelle hervorheben werden, so müssen wir auch zur Beseitigung dieses Hinderniſses, für eine solche verbandsmäßige Organisation der Production und des Geschäftslebens eintreten, durch welche die einzelnen Geschäfte oder Wirthschaften, besonders die kleinen — auch zum Vortheile der Gesammtheit — aus ihrer traurigen Isolirung und unsichern Lage befreit, alle Einzelnen, wie durch das Band wechselseitiger Assecuranz geschäftlich geeint und alle Geschäfte vom Lichte der Oeffentlichkeit durchdrungen, auch zu einer soliden Gebahrung geführt würden.

Digitized by Google

Hiermit haben wir die Bedingungen gefunden, unter welchen in bedeutendem Maße jene Reform des geschäftlichen Credit- und Belastungswesens durchführbar wäre, die, wie wir erkannten, unser Wirthschaftsleben von dessen schwersten Leiden befreien würde.

* * *

Die Verallgemeinerung des Antheilschaftsverkehres ist also an die Herstellung einer verbandsmäßigen Organisation der Production und des Geschäftslebens gebunden. Man könnte nun denken, daß eben in der Schaffung eines Systems wirthschaftlicher Verbände die eigentliche Schwierigkeit unserer Reformidee liegen müsse. Es wird sich uns jedoch zeigen, daß wieder gerade dann, wenn man den Antheilschaftsverkehr zu einem Hauptzweck der wirthschaftlichen Verbände erhöbe, die auf Schaffung solcher Einigungen gerichtete Strömung unserer Zeit mächtig gefördert und das Umsichgreifen dieser Organisation überaus erleichtert würde. Alle, oder fast alle Befürchtungen, Abneigungen und Schwierigkeiten, die sich bisher dem Umsichgreifen eines Verbandssystemes im Wirthschaftsleben entgegenstellen, verlieren ihre Wurzeln und ihren Halt, sofern solche Verbände in Betracht kommen, welche sich die Verallgemeinerung des Antheilschaftsystemes zum Zwecke setzen. Alle, oder fast alle die Vorwürfe, die mit besonderem Nachdrucke gegen das System der wirthschaftlichen Verbände ins Feld geführt werden, lösen sich — wie wir sehen werden — in Nichts auf, sobald es sich um Herstellung eines Systems von Antheilschaftsverbänden handelt.

Ansätze zu einer Organisation, die wir da im Auge haben, finden sich heute schon auf manchen Seiten. Man hat da einerseits an Creditgenossenschaften, besonders an die Pfandbriefgenossenschaften der größern Grundbesitzer in manchen Ländern zu denken, andererseits an

Digitized by Google

die Cartellverbände mancher Großindustrien, an die wohl schon in Bildung begriffenen Landes- und Reichsverbände der gewerblichen und ebenso der landwirthschaftlichen Genossenschaften. Zu beachten sind ferner die in England erblühenden Verbände der Consumvereine, der Productivgenossenschaften u. s. w. Die Bedeutung der Consumentenverbände für die hier ins Auge gefaßte Organisation haben wir später noch ins Licht zu setzen. Hier jedoch berührt uns nur die Forderung, daß die Producentenverbände stets die Creditvermittlung für ihre Mitglieder in die Hand nehmen, ähnlich wie dies die Pfandbriefgenossenschaften für ihre Genossen thun, und daß der Credit — fast durchaus oder doch größtentheils — die Form der Antheilschaft oder Theilhaberschaft erhalte.

Bei den Pfandbriefgenossenschaften für die größeren Grundbesitzer eines ganzen Landes oder Reiches interessiren uns darum hier folgende Einrichtungen. Wer sich nur schwer entschließen könnte, dem einzelnen Grundbesitzer auch nur einen mäßigen Theil des eigenen Capitales bei hohem Zinse zu creditiren, drängt sich heran, die niedrig verzinslichen Pfandbriefe eines Verbandes von Grundbesitzern in Menge zu hohem Preise zu übernehmen. Nach außen hin bildet der Verband den Creditnehmer und haftet als Verband für seine Mitglieder, denen er wieder Credit gewährt. So hat demnach jeder Verband, der einen ganzen Productionszweig oder mehrere verwandte oder sonst zusammengehörende Productionszweige eines ganzen Reiches umfaßt, auch den Credit für seine Mitglieder zu vermitteln. Doch soll dieser Credit größtentheils in Antheilschaft an dem Geschäfts- oder Productionserfolg des gesammten Verbandes umwandelt werden, und der Verband hätte den Creditgebern „als Antheilhabern" für die solide Verwaltung und Gebahrung zu haften. An Stelle der Pfandbriefe würden also hier gleichsam eine Art von Actien ausgegeben werden.

Digitized by Google

Die Cartellverbände*) der Industrie kommen hier wieder so weit in Betracht, als sie schon zu folgenden Gestaltungen fortgeschritten sind. Mancher Cartellverband der Industrie läßt durch sein Bureau oder Amt alle Aufträge oder Bestellungen übernehmen, die er dann an die Mitglieder zur Ausführung vertheilt. Ebenso übernimmt er es, durch sein Bureau den Absatz der Waaren und alle Zahlungen, wie Eincassirungen für diese Etablissements zu besorgen. Jedem Etablissement fällt, nach gemeinsamer Uebereinkunft, zur Besorgung eine der relativen Leistungsfähigkeit desselben entsprechende Quote der Production zu. Der gesammte Verband nähert sich so einem Actienunternehmen an, bei dem jedes einzelne zugehörende Etablissement eine bestimmte Anzahl Actien repräsentirt. Ja, wenn der Verband es nöthig findet, das eine oder andere dieser Etablissements zeitweilig stillzusetzen oder auch ganz aufzulassen, so fällt dadurch auf den betroffenen Besitzer ebensowenig ein Schaden, als auf irgend einen Actionär, wenn die Actiengesellschaft ein ihr gehörendes Etablissement zum Gewinn der Gesammtheit aufgibt.

Sapienti sat! Für Diejenigen, welche als Organisatoren und Führer im staatlichen oder im wirthschaftlichen Leben zu schaffen oder zu wirken befähigt sind, ist hiermit zur Kennzeichnung der für unsere Zeitperiode nöthig gewordenen und auch ausführbaren wirthschaftlichen Reform des geschäftlichen Credit- und Belastungswesens genug und wohl mehr als genug gesagt. Und hier handelt es sich ja um ein Problem, das zu lösen Sache weniger Geister ist, und wobei durchaus

---

*) Ueber das Cartellwesen vergleiche man die betreffende Schrift Kleinwächter's, die zuerst die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die hohe Bedeutung des Cartellwesens hingelenkt hat. Sodann die Publicationen des „Vereines für Socialpolitik“ (bei Duncker und Humblot, Leipzig, 1894 und 1895), besonders v. Halle's Bericht über die „Cartelle in Nordamerika“. Ferner den die Cartelle betreffenden Abschnitt in Rudolf Meyer's Buche „Capitalismus, fin de siècle“.

Digitized by Google

nicht erforderlich ist, daß die Gesammtheit oder das größere Publicum von dieser Reform mehr begreife, als die allgemeine Nützlichkeit derselben.

* * *

Sowohl ein bedeutender Ausfall oder Mangel an Gütern als auch besonders große Güterfülle kann also über unsere heutige Volks- und Weltwirthschaft schwere Zusammenbrüche oder Krisen bringen. Als deren Folge ergiebt sich gewaltsame Einschränkung und Einstellung von Betrieben in allen Productionszweigen durch fast alle Länder hin, und damit Lahmlegung, also genuß- und nutzlose Vergeudung unübersehbar vieler Arbeitskräfte, sowie sehr vieler Productions- und Consumtionsmittel. Dadurch wird entweder ein wirklicher Gütermangel künstlich noch in's Ungeheure gesteigert, oder der Segen einer großen Güterfülle für weite Kreise in den Fluch des Darbenmüssens, der Noth und des Elends verwandelt. Das Vorwegnehmen oder speculative Escomptiren der zu erwartenden großen Erfolge, bei fast jedem Aufschwunge des Wirthschaftlebens, führt gleiches Unheil herbei. Wirkliche Güterverluste, große Güterfülle mit starkem Sinken der Preise und endlich das allzu hohe Escomptiren der zu erwartenden großen Erfolge sind also in unserer Volkswirthschaft die Anlässe zu geschäftlichen Krisen oder gewaltsamer Lahmlegung und Zerstörung vieler Güter und Güter schaffender Kräfte.

Woher nun der Widersinn stammt, daß wir die Arbeit, das Schaffen, das Produciren und ebenso das Consumiren gewaltsam niederhalten, diese Frage hat sich uns beantwortet. Das Verfahren, die Unternehmungen in weitem Umfange mit vorausbestimmten festen Capital- und Zinszahlungspflichten, statt mit quotalen oder proportionalen, d. h. nach den wirklichen Wertherfolgen der Production sich rich-

Digitized by Google

tenden Verbindlichkeiten zu belasten, ist die Ursache solchen Unheils*).

Eine andere Frage haben wir jedoch berührt, ohne sie zu lösen. Es ist dies folgende. Welche Umstände oder Ursachen führen, bei Bestand unserer Preisbildung und Güterbewerthung, den Widersinn herbei, daß wir einen größeren Vorrath einer Güterart, blos deshalb weil er größer ist, in Summe niedriger bewerthen, als einen kleinern Vorrath, so daß z. B. nach King's statistischer Ermittelung, 200 Mengen Brotfrucht mit 600 Quanten Silber, dagegen 300 Mengen Brotfrucht mit 300 Quanten Silber und 400 Mengen Brotfrucht, sogar mit nur 150 Quanten Silber bezahlt oder bewerthet werden können?

Lord Lauderdale sah in dieser Weise der Güterbewerthung einen furchtbaren Gegensatz hervortreten zwischen den Interessen der Privaten, welche nach Erwerb von mehr und mehr Tauschwerth streben, und den Interessen der Volksgesammtheit, deren Gedeihen sich durch die Vermehrung der Güter selbst, bestimmt. Sismondi hielt den Widersinn solcher Bewerthung für schwer oder gar nicht enträthselbar. Er betonte jedoch dabei, daß in dieser Absurdität die Hauptquelle unserer schwersten socialökonomischen Leiden liegen müsse, die Ursache der periodischen Zusammenbrüche oder Krisen, der mörderischen Art von Concurrenz, der Zoll- und Handelskriege, des Kampfes zwischen Capital und Arbeit, der Zermalmung des Standes kleiner Leute, sowie der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit und des Massenelendes in den industriereichen Ländern. Proudhon sprach von dem Bestehen einer Antinomie, d. h. eines Gesetzes innern Widerspruches, zwischen dem Tauschwerth und dem Gebrauchs-

*) Vergleiche des Verfassers „Fundamente der Volkswirthsch." (Seite 40—47, 50—68), und „Elemente der Volkswirthsch." Seite 154 bis 178, 202—215, 221—226, 239—248, 266—277, 292—296, 331—336, 375—384, 429—433, 445—565, 492—504, 508—521, 544 u. ff.

Digitized by Google

werthe*), und war anfangs — nämlich in seiner Schrift „Was ist das Eigenthum?“ — geneigt zu glauben, daß jene Antinomie und die ihr von Sismondi zugeschriebenen furchtbaren Wirkungen nur durch Beseitigung des Privatbesitzes an Boden und Capital behoben werden könnten.

Viele Nationalökonomen stimmen der Ansicht zu, daß die bestehende Art von Preisbildung oder Güterbewerthung zwar widersinnig, daß sie aber nicht beseitigt werden könne, so lange die Einrichtung privaten Boden- und Capitalbesitzes sowie die Bestimmung der Preise durch freies Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage, im Interesse einer frischen und mächtigen Culturentwicklung, forterhalten werden muß. Andere wieder erklären jene tief beklagte Art von Preisbildung entweder als eine den Menschen natürliche, psychologisch nothwendige Weise, eine wachsende Gütermenge zu schätzen, oder für eine zwar dem verstandesmäßigen Denken widersprechende, jedoch zweckvolle, einem richtigen Naturinstinct entstammende Methode, die Güter zu bewerthen.

Meine eigene Forschung führte jedoch zu einem wesentlich andern, hier kurz darzustellenden Resultate**).

* * *

Weder in der Einrichtung des Privatbesitzes an Boden wie Capital und dem Bestimmen der Preise durch Angebot und Nachfrage, noch in irgend einer unabänderlichen psychologi-

*) Lauderdale „Nature and origin of public wealth“ 1804, Sismondi „Etudes sur l'écon. polit.“ 2. ed. 1837. Proudhon „Philosophie des Elends oder nationalökonomische Widersprüche“. Deutsch von Grün und von Jordan.

**) Vergleiche folgende Veröffentlichungen des Verfassers: „Die wahren Ursachen der Ueberproductionskrisen“ 1892 (Seite 31 u. ff.); „Das Sinken des Zinsfußes“ 1893 (Seit. 53 u. ff.); Rede über das „Cartellwesen“, abgedruckt im 61. Bande der „Schriften des Vereins für Socialpolitik“ 1895, Leipzig bei Duncker und Humblot (Seite 190 u. ff.); „Fundamente der Volkswirthschaft“ 1894 (Seite 32—40); „Elemente der Volkswirthschaft“, 3. Auflage 1896 (Seite 73—85, 163—167, 191—198.

Digitized by Google

schen Nothwendigkeit oder irgend welchem zweckmäßig wirkenden Instincte liegt die Ursache jener Preisbildung, vermöge welcher bei einem gewissen Fortwachsen des Vorrathes und Ausgebotes einer Güterart, dem größeren Vorrathe, blos weil er größer ist, ein geringerer Gesammtpreis oder kleinerer Gesammtwerth zugestanden wird. Würden — sage ich — die Verkäufer der Waare auf der einen, und ebenso die Käufer der Waaren auf der andern Seite einen Verband bilden und dann — durch ihre Vertreter — mit einander über den Preis des gesammten zu liefernden Vorrathes oder der gesammten Jahreslieferung verhandeln, dann würde auch, ohne weiteres, jener Widersinn der Preisbildung und Güterbewerthung verschwinden oder dem Natürlichen in dieser Sache weichen, ohne daß die Menschen anders wären als sie heute sind.

Man überlege doch Folgendes: Angenommen, die verbundenen Verkäufer oder Producenten kämen in die Lage — sei es in Folge von günstigerer Naturgestaltung, sei es in Folge von Fortschritten der Wissenschaft, der Technik und des Verkehres — etwa ohne jede oder bei nur geringer Zunahme des Kostenaufwandes, von einer Waarenart, z. B. von Getreide, Rohstoffen, rohem Petroleum . . ., für das Jahr um ein Drittel mehr als bisher zu liefern. Sie würden nun an den Verband der Käufer und Consumenten der betreffenden Waare folgende Frage richten: Wir haben Euch in den letzten Jahren je 100 Quanten dieser Waare jährlich geliefert, und Ihr gabt uns dafür 100 Quanten Silberwerth, da Eure Lage unverändert geblieben ist, würdet Ihr uns auch heuer — wie wir voraussehen können — für gleich viel dieser Waare den gleichen Werthbetrag zugestehen. Wir sind nun imstande, Euch statt 100 Mengen dieser Waare, $133^1/_3$ Mengen zu liefern. Wie viel wollt Ihr uns nun für die um ein Drittel vergrößerte Jahreslieferung in Summe zugestehen?

Ist es nun denkbar, daß die verbundenen Käufer oder Consumenten folgende Antwort geben werden, wie dies —

Digitized by Google

nach der King'schen Regel — heute geschieht? Werden die verbundenen Consumenten sagen: Für 100 Quanten der Waare — des Petroleums z. B. — geben wir in Summe 100 Quanten Silberwerth, für 133⅓ Quanten Waare hingegen in Summe nur 50 Quanten Silberwerth, oder nur 60, nur 70, nur 80, nur 90 Quanten, aber jedenfalls weniger als für die Lieferung von 100 Quanten der Waare? Vielmehr würde sich, wenn der Verband der Verkäufer seinerseits eine schriftliche Anfrage an seine Mitglieder richten sollte, ergeben, daß verschiedene Gruppen und Theilgruppen von Käufern folgende Entscheidungen kundgeben werden.

Eine Gruppe wird sagen, wir geben zwar für 100 Mengen der Waare — des Petroleums z. B. — 100 Thaler, für 133⅓ Mengen jedoch möchten wir, die Einen 120, die Anderen 110, wieder Andere 105 Thaler zugestehen. Eine zweite Gruppe wird bekanntgeben, sie könnte wohl gegen 133⅓ Quanten der Waare — des Petroleums z. B. — gut benützen, sei jedoch nicht im Stande, für diese Waare jährlich mehr als 100 Thaler aufzuwenden. Endlich wird es noch eine Gruppe von solchen Consumenten geben, die für ein Mehr von der betreffenden Waare keine nützliche Verwendung hätte. Es wird aber gar keine Gruppe von Consumenten die Auskunft ertheilen, sie wolle für jährlich 100 Mengen der Waare in Summe 100 Thaler gewähren, für jährlich 133⅓ Mengen Waare hingegen, in ganzer Summe nur 50 oder 60 Thaler, aber jedenfalls nicht so viel, wie für die kleinere Jahreslieferung.

Das vereinigte Vorgehen der Käufer und die einmalige Verhandlung über den Preis der ganzen Jahreslieferung, statt jedesmaligen Feilschens über den Preis je eines kleinen Quantums, hat also eine im guten Sinne fast magische Wirkung. Aber weshalb?

Wenn die Leute beim Kaufen vereinzelt vorgehen und ihr Kaufen noch dazu zersplittern, dann sehen sie nicht deutlich,

Digitized by Google

was sie wollen und thun, und entbehren auch der Freiheit, das etwa richtig Erkannte auch durchzuführen. Sie glauben ganz wirthschaftlich zu sein und ihr eigenes Interesse gut zu wahren, wenn sie in jedem Einzelfalle so billig wie nur möglich kaufen, oder für die Waare jedesmal so wenig Geld als möglich hingeben. Sie merken nichts davon, daß es ein Maß des Preisherabdrückens gibt, welches ihnen schon ganz unmittelbar Schaden statt Vortheil bringt. Sie sehen nicht, daß sie dann — wenn sie nämlich für das größere Quantum einer Waare, blos weil es größer ist, in Summe weniger zahlen — über den Verkäufer oder Producenten für das Mehrliefern oder Mehrproduciren eine Strafe, ja selbst wirthschaftlichen Ruin verhängen und ihn also zwingen, Gaben der Natur, wie Schöpfungen der Menschenarbeit, viele Güter und Güterquellen lahmzulegen oder zu vernichten, welche sonst ihnen, den Consumenten, dienen und nützen würden.

Den Consumenten oder Käufern bleibt es, bei zersplittertem Vorgehen, ferner leicht verborgen, daß ihnen, durch ein solch' widersinniges Herabgehen der Preise, oft ihre eigenen Einkünfte und Einkommensquellen theilweise oder gänzlich vernichtet werden. Die meisten Consumenten — fast alle, mit Ausnahme derjenigen, welche von solchen Staaten, deren Zahlungsfähigkeit nicht leicht gefährdet werden kann, voraus bestimmte feste Gehalte oder Zinsen beziehen — sind ja selbst wieder auch Verkäufer oder Producenten oder auch sonst in ihrem Erwerb oder in ihrer Versorgung abhängig von den Geschäften, Unternehmungen oder Productionen. Steigen die Productionen und beleben sich Verkehr und Geschäftsgang, dann hebt sich die lohnende Nachfrage nach allen Arten von Sachen, Arbeiten und Dienstleistungen, so steigt damit der Verdienst, der Erwerb und das Einkommen fast aller Consumenten. Stockt hingegen die Production, der Verkehr und Geschäftsgang, sind die Unternehmer genöthigt, viele Betriebe einzuschränken oder ganz stillzusetzen, weil sie — z. B. infolge

Digitized by Google

eines gewissen Niederganges der Waarenpreise — für das Mehrproduciren nicht belohnt, sondern sogar sehr hart, ja selbst mit vollem Ruin bestraft werden, dann müssen auch die meisten Consumenten eine Schmälerung oder Vernichtung ihres Erwerbs oder Einkommens erleiden.

Wenn die Consumenten an jedem noch so starken Herabgehen der Preise ihre Lust haben und selbst mitarbeiten, um die Preise herabzudrücken, ohne auf den Punkt zu achten, wo dies zur Vernichtung von Gütern und Einschränken des Consumes und der Production, sowie zur Schwächung oder Vernichtung der Einkommensquellen führt, gleichen sie einem thörichten oder verblendeten Menschen, der sich darüber freut, und dabei mithilft, daß der Ast wirthschaftlichen Gedeihens und der wirthschaftlichen Existenz, der ihn trägt, geschwächt oder abgesägt wird. Diese Verblendung und die Unfähigkeit, dem Uebel abzuhelfen, wird aber von den Consumenten hinweg genommen, sobald sie vereint und mit den Producenten gemeinsam vorgehen, ihre wirthschaftlichen Operationen nicht mehr in lauter Splitter auflösen, sondern — wie es der Sache entspricht — als Glieder eines organischen Ganzen behandeln. Vorher blind und gefesselt, sind sie nun klarsehend und frei bei ihrem wirthschaftlichen Operiren.

Würde — wie wir forderten — ein System der Antheilschaftsverbände hergestellt, und dann etwa allem oder fast allem Lohn und Einkommen die Form eines quotalen Antheils — z. B. auch einer Dividende — oder einer Participation, an dem Werthertrage der Production gegeben, dann wären die Verbände der Producenten im Stande, den Verbänden der Käufer oder Consumenten selbst ziffermäßig — wenn auch nur annähernd — anzugeben, wie viel das Einkommen jeder Consumentengruppe dadurch gesteigert werde, wenn sie statt 100 Mengen eines Productes um 100 Thaler zu kaufen, lieber $133^1/_3$ Mengen um 110 oder 120...Thaler übernehmen. Denn die Producenten könnten doch berechnen,

Digitized by Google

um wie viel durch solche lohnende Absatzvermehrung die gesammte Dividende der Productionen sich vergrößert.*)

Diese Zusammenhänge zwischen einem gewissen — ungehörigen — Maß der Verbilligung von Gütern und dem Vernichtetwerden von Einkommen und Wohlstand sind den vereinzelt Vorgehenden schwer oder gar nicht erkennbar. Würden jedoch die Einzelnen diese Sachlage auch durchschauen, in der Vereinzelung des Vorgehens könnten sie trotzdem nicht helfen. Denn würden Einzelne sich auch entschließen, lieber theurer zu kaufen, sobald der Preis zu tief herabginge, so thäten das doch viele Andere nicht, so daß das Uebel fortbestände, und Derjenige, der höhere Preise zahlte, würde sich selbst noch einen besonderen Verlust zuziehen.

Bei vereinzeltem Vorgehen ist auch der Einsichtige oft der Fähigkeit oder Freiheit beraubt, das zu fördern, was ihm selbst und allen Anderen einen opferfreien großen und bleibenden Nutzen gewährte. Es ist also ein Vorurtheil und Aberglaube im Spiel, wenn man hier die Vereinzelung mit der Freiheit identificirt. Die Zersplitterung ist hier vielmehr nur die Ursache einer Unfreiheit, Lähmung und Fesselung, während hier das vereinte wohlgeordnete Vorgehen erst Licht und Freiheit bringt.

* * *

Wir bedürfen also, wie gezeigt, zweier Reformen, um uns der unnatürlichen Bande zu entledigen, durch welche bisher die Production und Consumtion, und damit das gesammte Wirthschaftsleben und der Volkswohlstand gewaltsam niedergehalten und immer wieder einer theilweisen Vernichtung überliefert werden. Wir müssen die Production zunächst von den vorausbestimmten festen Belastungen oder von der absurden Bedingung

*) Vergl. des Verfassers „Elemente der Volkswirthschaftsl." — 3. Aufl. (Seite 83 u. ff., 150—154, 163—187, 191—193, 292 u. ff., 399 u. f.)

Digitized by Google

befreien, nicht stattfinden zu dürfen, wenn sie nicht bestimmte Werthsummen oder bestimmte Erträge liefern kann. Sodann haben wir jene verfehlte Art der Preisbildung zu beseitigen, vermöge welcher die Producenten oder Verkäufer, für ein gewisses Maß des Mehrlieferns oder Mehrleistens, nicht belohnt, sondern sogar hart bestraft werden.

Beide Reformen wären aber, wie wir erkannten, nur dann zu erzielen, wenn unser Wirthschaftsleben durch ein System von wirthschaftlichen Verbänden mehr Licht und Freiheit, mehr Durchsichtigkeit und mehr Leichtigkeit wie Richtigkeit der Bewegung empfienge. Wir müssen darum ebenso das heute immer mehr überhandnehmende Streben aller Welt zur Schaffung großer Unternehmungen auf Actien, wie das Streben zum Zusammenschluß in Cartellen, Genossenschaften und Verbänden, als ein vollkommen zeitgemäßes und nothwendiges Streben anerkennen. Mit dieser Anerkennung wollen wir jedoch durchaus nicht bestreiten, daß die Vorwürfe, welche gegen die neuen Einigungen, wie gegen die einstigen Zünfte und monopolistischen Privilegien erhoben werden, ihre Berechtigung haben.

Welches sind nun diese Vorwürfe? Die Monopolisten, die Cartelle, Zünfte, Verbände ... suchen ihre Waaren zu vertheuern, wodurch sie einerseits den Consum vermindern und anderseits die Consumenten ausbeuten. Um aber die Waaren hoch im Preise halten zu können, müssen sie eine Vergrößerung der Producentenzahl zu verhindern suchen, wodurch sie weite Kreise des Volkes von jedem besser lohnenden Erwerb ausschließen. So geht deren Streben z. B. auch dahin, alle Handelsclassen in jene Volkstheile hinabzustoßen, denen der Zugang zu einem recht lohnenden Erwerb verschlossen wird.

Nach Allem, was wir über die Quellen vorbrachten, aus denen der mörderische Charakter der bisherigen Concurrenz und die widersinnige Art unserer Preisbildung herstammen, wäre es eigentlich ganz überflüssig, nochmals zu erinnern, daß Cartelle, Zünfte, Verbände ..., welche das System der Participation

Digitized by Google

und eine richtigere Art der Preisbildung einführen und allgemein machen würden, durchaus nicht mehr das Streben hätten, die Preise der Waaren künstlich emporzuschrauben, die Consumenten auszubeuten und die lautere Concurrenz einzuschränken oder irgend welchen Theilen des Volkes den Zugang zur Production und zu lohnendem Erwerbe zu verschließen. Aber alle Welt hat sich einmal, durch die Erfahrung von Jahrhunderten und Jahrtausenden — d. h. seitdem unsere bisherige Art der Preisbildung, sowie des Credit- und Geldverkehres besteht — daran gewöhnt, es für etwas Selbstverständliches anzusehen, daß für die Consumenten Billigkeit der Waare und für die Producenten Waarenmangel und Kleinheit der Producentenzahl von Vortheil sei. Darum müssen wir nochmals besonders darauf hinweisen, daß doch nur die verfehlte Art, wie man bisher die Preise bildet und die Production mit Verbindlichkeiten belastet, schuld daran sei, daß sich die Consumenten absurder Weise für ein endloses Sinken der Preise interessiren und die Producenten ihre Zahl einzuschränken suchen.

Wären einmal, durch Herstellung der von uns gekennzeichneten Antheilschafts- und Preisbildungsverbände, jene Schranken gefallen, welche bisher die Production und Consumtion niederhalten oder auch ersticken, dann verschwände durchaus das Streben der Unternehmer, die Preise künstlich emporzuschrauben und die Vergrößerung der Producentenzahl zu verhindern. Dann bestände auch weder auf Seite der Landwirthe und Industriellen, noch auf Seite der Consumenten ein Bestreben, den Handel gewaltsam zu verdrängen. Doch würde die Handelsunternehmung ebenso wie jede andere Unternehmung aufhören, ein solches Geschäft zu sein, das auf Erzielung einer Differenz oder eines Ueberschusses angewiesen ist, und dafür als ein Geschäft dastehen, welches an dem Werthertrag der gesammten Production participirt oder an dem gesammten Ertrag quotalen Antheil erlangt. Sollte es irgendwo und irgendwann relativ zu viel Handelsleute geben, dann würden sich andere Erwerbs-

Digitized by Google

zweige besser lohnen und ein Theil der Handelsleute würde sich darum, nicht gezwungen, sondern freiwillig, anderen Erwerbszweigen zuwenden. Eine solche Verschiebung würde aber weder denjenigen, der einen Erwerbszweig verließ, noch denjenigen Producenten, denen er sich nun anschlöße, einen Nachtheil zufügen. Vielmehr würde sich durch diese richtigere Vertheilung ein Vortheil für beide Parteien und für die Gesammtheit der Volks- und Weltwirthschaft ergeben.

Der Wettbewerb, ja selbst ein Kampf um Reichthumsvermehrung, um größere wirthschaftliche Macht und Herrschaft auf wirthschaftlichem Gebiete würde fortbestehen. Aber ein Wunsch, irgend einer Classe das ihr zur Erhaltung und Steigerung ihrer Arbeits- und Schaffenskraft nöthige oder förderliche Einkommen und Consumiren zu schmälern, würde nicht mehr existiren. Nur in Beziehung auf das Streben nach wirthschaftlicher Herrschaft in der Volks- und Weltwirthschaft würde sich ähnlich wie auf dem Gebiete des Ehrgeizes und der politischen Herrschlust, ein scharfer Gegensatz der Interessen geltend machen. Außerdem würde sich aber eine volle und ganz offenbare Harmonie der Interessen zwischen den Producenten jedes und aller Productionszweige, zwischen Producenten und Consumenten, zwischen Capital und Arbeit, zwischen geistiger und körperlicher Productionsthätigkeit u. s. w. einstellen.*)

* * *

Gegen die hier über die Quellen unserer schwersten socialökonomischen Leiden vorgebrachten Forschungsresultate hat bisher Niemand Einwände oder Zweifel erhoben. Ja, diese Resultate sind vielfach als ganz unbestreitbar anerkannt worden. Was jedoch die vorgeführten, sich gleichsam von selbst ergebenden

*) Die Sätze findet man eingehender begründet in meinen schon veröffentlichten und genannten Schriften, die ich hoffentlich bald durch neue Publicationen ergänzen werde.

Digitized by Google

Mittel der Hilfe angeht, zeigt sich eine Verschiedenheit des Urtheils. Die Einen sagen, wir hätten hier das „Ei des Columbus“ auf volkswirthschaftlichem Gebiete vor uns. Andere halten die Herstellung der Antheilschafts- und Preisbildungsverbände für ein allzuschwieriges Unternehmen. Eine dritte Gruppe will aus praktischen Motiven das Ganze von sich weisen, sei es ohne sich in eine nähere oder öffentliche Begründung einzulassen, sei es mit dem Hinweis darauf, daß es zweckwidrig sei, weitere Kreise und die Massen des Volkes aus ihrer bedrückten Lage zu befreien, oder daß der mörderische Kampf um Brod und Subsistenz zu den unabänderlichen Einrichtungen der gesammten Natur gehöre und darum auch in der menschlichen Gesellschaft fortbestehen müsse.*)

Diesen Einwänden können hier, in dem knappen Raume, eines einzigen Vortrages, nur wenige kurze Bemerkungen gewidmet werden. Denen, welche die Fortdauer des Arbeiterelends für nothwendig oder zweckmäßig erklären, wollen wir in diesem Vortrage überhaupt nichts erwidern.

Es ist Thatsache, daß die Tendenz zur Herstellung großer, wirthschaftlicher Vereinigungen sowohl capitalistischer als nicht capitalistischer Art, in allen Culturländern von Jahr zu Jahr immer mächtiger überhand nimmt. Diese Tendenz würde noch mehr und noch weit rascher zunehmen, ja ganz allgemein werden und zur Verwirklichung gelangen, wenn durch solche Vereinigungen nicht mehr die Interessen irgend welcher Volkskreise bedroht würden. Diese Bedrohung fiele aber, wie gezeigt, sogleich und von selbst weg wenn durch die wirthschaftlichen Vereinigungen das System der Antheilschaft oder Participation allgemein gemacht und die gekennzeichnete richtigere Art der Preisbildung hergestellt würde. Alle Schwierigkeiten, die sich bisher dem Umsichgreifen

*) Vergl. die Ausführung in des Verfassers Schriften „Fundamente der Volkswirthich.“ (Seite 44—73) und „Elemente der Volkswirtich.“ 3. Aufl. (Seite 200 und ff., 248 und ff., 277 und ff., 429, 486—492, 530 und ff.).

Digitized by Google

des Verbandsweſens entgegenſtellen, wären damit auch gründlich beſeitigt.

Auf übereiltem Urtheil beruht ſicherlich die Anſicht, daß die weiten Volkskreiſe vorerſt an Kopf und Herz, an Wiſſen, Einſicht und Charakter vervollkommnet ſein müßten, wenn das Syſtem der Verbände ſollte allgemein werden können. Nein, die mittleren und unteren Claſſen brauchten hiezu weder gebildeter, noch geſcheidter, noch beſſer zu ſein, als ſie heute ſind. Die Herſtellung und Leitung dieſer Verbände läge in den Händen weniger, zu ſolcher Rolle berufener Perſonen, denen fachlichgebildete und geübte Beamten zur Seite ſtünden. Dieſe fachlichen Kreiſe beſitzen ſchon heute die nöthige Reife in bedeutendem oder vollem Maße. Alle Welt empfinge infolge dieſer Reformen ſehr große Vortheile oder Vermögens- und Einkommensvermehrung, ohne dafür irgend ein neues Opfer aufwenden zu müſſen. Ja, ſelbſt der heutige Opferaufwand an Plage und Sorge auf wirthſchaftlichen Gebiete würde noch bedeutend vermindert, für Viele ſogar faſt gänzlich beſeitigt.

Von zuſtimmender Seite wurde bemerkt, daß die Herſtellung der Conſumentenverbände vielleicht erfordern würde, daß jede Haushaltung, beziehentlich auch jede Hausfrau über ihren Bedarf, ihren Conſum u. dgl., Buch zu führen verſtände, was bei den unterſten Claſſen vorläufig auf einige Schwierigkeiten ſtoßen dürfte. Dieſes Bedenken beruht jedoch auf einem Ueberſehen. Der Verband der Conſumvereine müßte ja aus ſeinen Büchern ſelbſt erſehen, wie es mit der Art und dem Umfang des Conſumes in den verſchiedenen Haushaltungen und Conſumentengruppen u. ſ. w., beſtellt ſei. Nur etwa alle Jahre einmal hätten die Haushaltungen die an früherer Stelle dieſes Vortrages berührten Anfragen der Producentenverbände zu beantworten. Außerdem würde ihnen faſt gar keine Arbeit infolge ihrer Zugehörigkeit zu einem Conſumvereine und damit zum geſammten Verbande der Conſumenten auferlegt.

Digitized by Google

Ja, selbst die Antwort, die von jeder Consumentengruppe kommen dürfte, würde der Consumentenverband gar bald größentheils schon voraus errathen können.

Damit das Publicum sich derlei Vereinigungen anschließe und derlei Institutionen benütze, ist es nicht nöthig, daß dasselbe unter sich irgendwie direct Verhandlungen pflege und Verabredungen treffe, und eine klare Vorstellung von dem Wesen und dem Betriebe dieser Einrichtungen besitze. Die Verbände, welche hier in Betracht kommen, ähneln ja gar sehr den Assecuranzanstalten auf Actien oder auf Gegenseitigkeit. Diejenigen, die versichert werden, können in verschiedenen Orten und Ländern, ja in verschiedenen Welttheilen leben und brauchen einander meist gar nicht zu kennen, und dennoch werden und bleiben sie Mitglieder der betreffenden Gefahren- und Versicherungsgemeinschaft. Auch ist es nicht nöthig, daß das Publicum mit dem Wesen und Betrieb der Assecuranz wissenschaftlich oder praktisch vertraut sei. Das Publicum versteht auch wenig oder gar nichts von der inneren Natur des Münz-, Banknoten-, Check- und Giroweſens, wenig oder nichts vom Eisenbahn-, Dampfschiffahrts-, Post-, Telegraphen- nnd Telephonwesen. Das hindert jedoch nicht, daß es diese Anstalten und Einrichtungen benütze, und eine dauernde Kundschaft dieser Anstalten bildet. Und würden die Einzelnen auch direct zu durch Vertrag gesicherte Kunden, wie wenn sie z. B. bei den Transportanstalten Inhaber von Permanenkarten werden, so brauchten sie — als diese Kunden — deshalb nicht direct mit einander Berathungen zu pflegen und besser als heute Buch zu führen. Umgekehrt, gestaltet sich ihre — der Kunden — Wirthschaftsführung dann umso durchsichtiger, bequemer und sicherer.

Man glaube auch nicht, daß es etwa doch gar so schwierig damit bestellt sein würde, durch freie Verträge die Participationen an dem Ertrage der gesammten Production festzustellen und zu ermitteln. Wie in den heutigen Industriecartellen und

Digitized by Google

Actiengesellschaften, so würde es sich auch in den Verbänden nur um die Feststellung eines ganz rohen Schlüssels für diese Verträge und mathematischen Ermittlungen handeln. Unser Wirthschaftsleben ist in dieser Beziehung nicht von feiner, sondern recht grober Art. Nur unser Finanzgeschäft hat es mit Feinheiten von Percentheilen zu thun, weil es heute die Natur eines künstlichen Spieles hat, von der Art des Schachs z. B., nicht aber weil sich etwa unser Wirthschaftsleben selbst um Feinheiten drehen würde.*) Man denke doch nur wie sonderbar es mit der Feinheit unserer Preisbildung bestellt ist, vermöge welcher ein größeres Ertragsquantum an Producten, nur deshalb, weil es größer ist, einen kleineren Gesammtwerth und Gesammterlös ergibt, und Verlust oder Ruin statt Gewinnes bringt. Man denke ferner an die seltsame Feinheit unserer Belastungen der Production, vermöge welcher so unabsehbar viel Reichthum am Entstehen verhindert, oder auch schon entstandener Reichthum in ungeheurer Menge vernichtet wird!

Ermuthigend für jene Geister, welche sich diesen Ideen zuwenden, wird es sein, wenn sie bedenken, daß es sich hier nicht um solche Reformen handelt, deren segensvolle Wirksamkeit sich etwa erst nach Zeit einer Generation geltend machen kann. Denn allsogleich würde sich durch alle Theile des Volkes hin eine Vermehrung der Erwerbsgelegenheit und des Absatzes, somit ein Steigen des Wohlstandes einstellen, wie dies bei jedem großen wirthschaftlichen Aufschwunge geschieht. Da hätten wir es zudem mit einem solchen Aufschwunge zu thun, der solange Wissenschaft und Technik fortschreiten, auch fortdauern und an Kraft gewinnen würde.

Wie ich in meinen Schriften gezeigt, und wie nicht schwer einzusehen ist, würden die hier betrachteten wirthschaftlichen

*) Vergl. des Verfassers: „Fundamente der Volkswirthsch." Seite 75 u. ff., 87 u ff., sowie dessen „Elemente der Volkswirthsch." dritte Auflage (an vielen, vom Reinertrage, Gelde und Credite handelnden Stellen.)

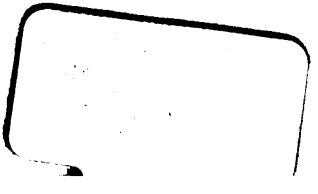
Digitized by Google

Reformen, in ungemein hohem Maße eine versittlichende Wirkung haben. Unter dem System von Verbänden auf Antheilschaft würden ja die Grundbesitzer, die Capitalisten, und zum Theil wohl auch die Angestellten und Arbeiter ihr Einkommen im Grunde großentheils so zugemessen erhalten, als wären sie Actionäre einer Art von Universal-Actiengesellschaft, die das ganze Reich und zum Theile sogar den Weltmarkt umfaßt. Jedermann wäre also, für ihn selbst klar und deutlich erkennbar, dabei hoch interessirt, daß die Gesammtwirthschaft gedeihe, welche, wie vermöge einer wechselseitigen Assecuranz, alle Unternehmungen und Einzelwirthschaften sehr innig und solidarisch verknüpfen würde. Das Eigeninteresse eines Jeden würde also unvergleichlich mehr als heute, und zwar ganz offenbar, mit dem Interesse der Gesammtheit harmoniren. Wie sehr müßte dadurch diejenige Sittlichkeit, welche im Gemeinsinn besteht, und damit auch der sittliche Geist im Allgemeinen, gehoben werden! Nicht blos um gemeine Mittel des Wohllebens handelt es sich also da, sondern auch um die edelsten und höchsten Güter der Menschheit. In der Lösung des social-ökonomischen Problems liegt ja die Lösung eines großen ethischen Problems unserer Geschichtsperiode geborgen.

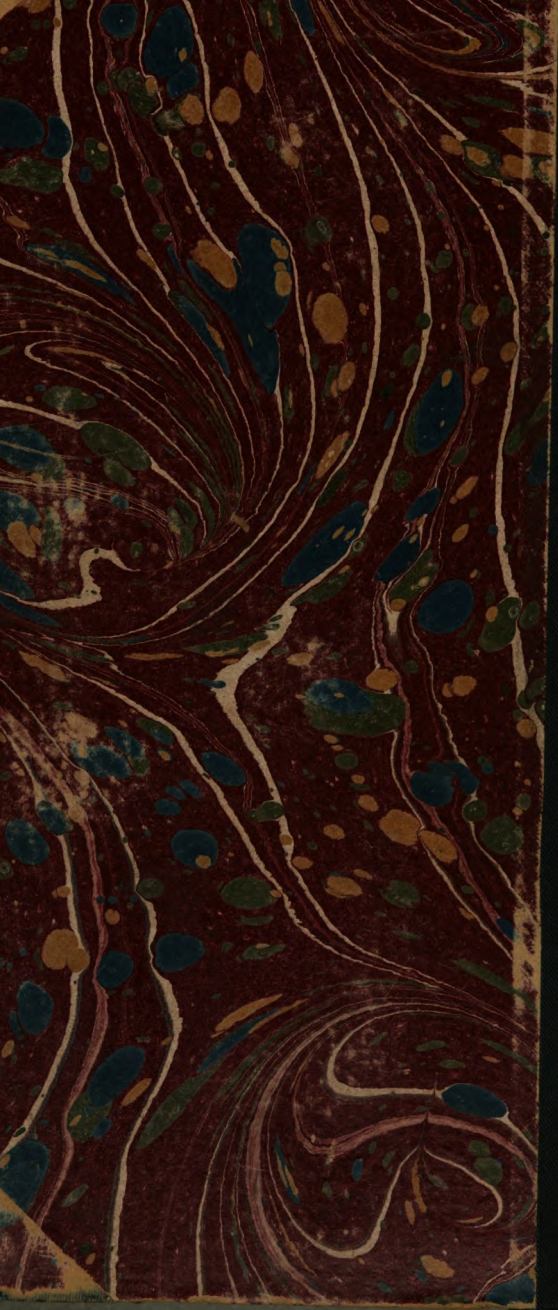
IX.97. Stern & Steiner, Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google